

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **130 (2004)**

Heft 38: **Pilgerstätten**

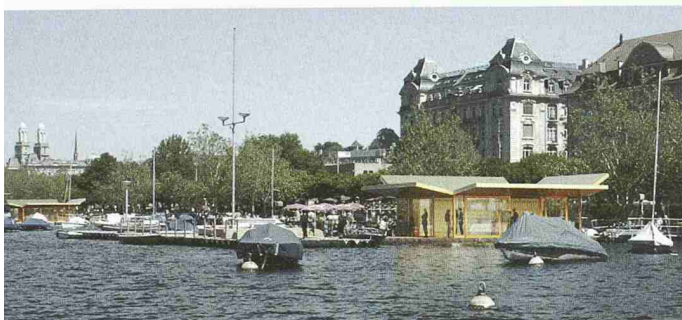
PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

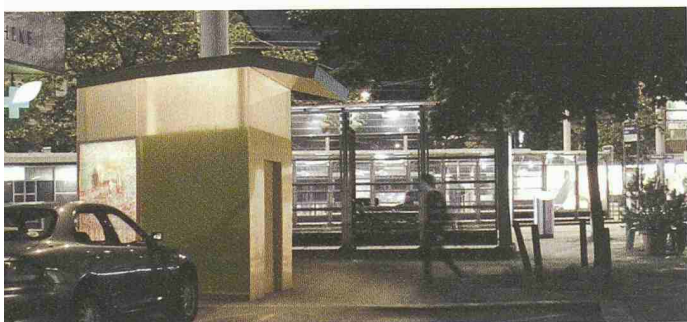
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

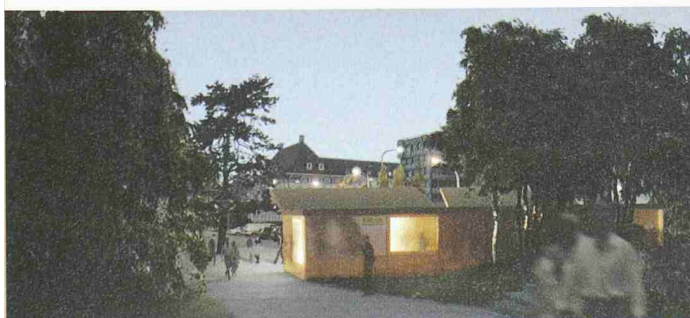
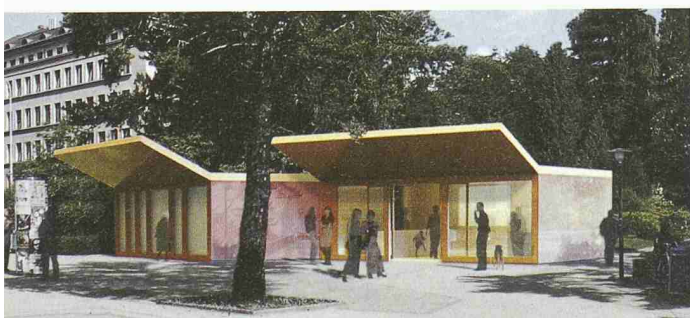
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Bootsvermietung aus Glas, Messing und Eichenholz
(1. Rang, René Stoos und Tribecraft)



Noch in diesem Jahr wird als Erstes das Züri-WC am
Albisriederplatz im neuen Corporate Design realisiert
(1. Rang, René Stoos und Tribecraft)



Der Kiosk Hafen Enge soll 2006 in Betrieb genommen werden
(1. Rang, René Stoos und Tribecraft)

Corporate Design für Kleinbauten der Stadt Zürich

(aa) Die «einfache Kiste, sehr gut identifizierbar und mit grossem Vordach» von René Stoos und Tribecraft hat den Zuschlag erhalten. Gesucht war ein Corporate Design für Kleinbauten, das zwar erkennbar ist, aber nicht sich selbst, sondern die Umgebung in den Vordergrund stellt. Die Einheitlichkeit soll das Auge beruhigen, wie Michael Hauser vom Amt für Hochbauten an der Pressekonferenz Ende August ausführte. Die beiden Projekte mit dem ersten und zweiten Rang wurden überarbeitet. Die Jury blieb in ihrem abschliessenden Entscheid bei der ersten Rangierung.

Das gleiche Design für die Bootsvermietung, die Kioskanlage und das WC? Kleine Bauten beschäftigten die Stadt bisher überproportional stark. Aus diesem Grund suchte die Stadt eine Art «Werkzeugkasten», mit dem sich diese Bauten effizienter realisieren lassen. Die Stadt Zürich wird künftig renovierungsbedürftige Kleinbauten im neuen Design erstellen und dank der Vereinheitlichung voraussichtlich 10–15 % der Kosten einsparen. Vorgesehen sei, in den nächsten Jahren rund 80 % der Kleinbauten im neuen Corporate Design zu gestalten.

Preise

1. Rang / 1. Preis
René Stoos und Tribecraft, Brugg;
Mitarbeit: Jann Stoos, Christina Heuking, Maja Stoos, Daniel Irányi, Tom Stäubli; Kunst: Jean Pfaff; Metallbautechnik: Meba-

tech, Jan-André Zaba; Haustechnik: Werner Waldhauser

2. Rang / 2. Preis

Daniel Kaufmann, Agnès Laube, Raphaël Nussbaumer und Michael Widrig, Zürich; Mitarbeit: Silvia Weibel

3. Rang / 3. Preis

Buchner Bründler, concern architektur, reto pedrocchi und raetostuder, Basel

4. Rang / 4. Preis

jomini, jomini & zimmermann, Burgdorf

5. Rang / 5. Preis

Gramazio & Kohler und Meier / Hug, Zürich

Weitere Teilnehmende

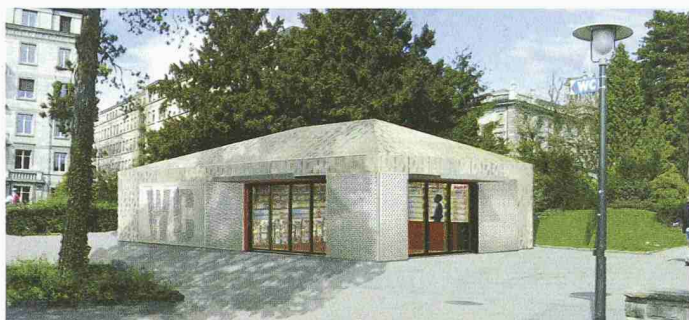
– Fuhrmann + Hächler / Horvath, Zürich

– Jan Kinsbergen und Aline Ozkan, Zürich

– pool Architekten, Zürich

Preisgericht

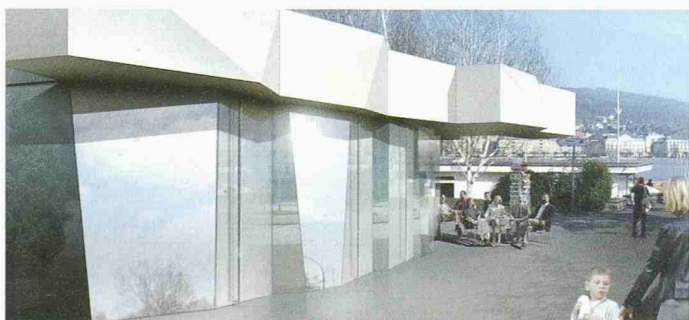
Martin Waser, Stadtrat; Andres Oehler, Hochbaudepartement; Brigit Wehrli, Fachstelle für Stadtentwicklung; Bruno Hohl, Umwelt- und Gesundheitsschutz; Hans-Jürg Bosshard, Grün Stadt Zürich; Jürg Keller, Liegenschaftsverwaltung; Matthias Grieder, Wasserschutzpolizei; Michael Hauser, Amt für Hochbauten (Vorsitz); Franz Eberhard, Amt für Städtebau; Mike Guyer, Architekt; Pascale Guignard, Architektin; Frédéric Dedelley, Produktdesigner; Daniel Baumann, Künstler; Peter Siegl, Amt für Hochbauten (Ersatz)



Kiosk Hafen Enge: «Ist dieser aktuelle Beitrag auch in 5 Jahren noch zeitgemäss?», fragt sich die Jury (2. Rang, Daniel Kaufmann, Agnès Laube, Raphaël Nussbaumer und Michael Widrig)



Die Bootsvermietung als geschlossener Körper hat die Jury nicht überzeugt: «Ein bisschen zu viel Corporate Design» (2. Rang, Daniel Kaufmann, Agnès Laube, Raphaël Nussbaumer und Michael Widrig)



Kiosk- und Bootsanlage mit wabenartiger Struktur (3. Rang, Buchner Bründler, concern architektur, reto petrocchi und raetostuder)

Mehr Transparenz bei der Präqualifikation!

Warum veranstaltete die Stadt Zürich für eine so kleine Projektaufgabe einen selektiven Wettbewerb? Zugegeben, ganz einfach war die Aufgabe nicht, denn was hat ein WC-Häuschen am Albisriederplatz mit einer schwimmenden Bootsvermietung auf dem Zürichsee gemeinsam?

Und es stimmt auch: besser einen selektiven Wettbewerb als gar keinen Wettbewerb. Die Stadt darf an dieser Stelle auch mal gelobt werden für ihre offene Haltung.

Wählte die Stadt einen selektiven Wettbewerb, um die Architekten vor zu viel Arbeit zu schützen? Interessanterweise sind es selten die Architekten, die sich über zu viele Teilnehmer beklagen. Ihnen ist die Chance wichtiger, dabei zu sein und an verschiedenen Themen üben zu können. Die Stadt scheint sich und einer professionellen Jury nicht zuzutrauen, 71 Projekte – so viele waren es am kürzlich entschiedenen offenen Projektwettbewerb für die Schulanlage Oescher in Zollikon – innerhalb von zwei Tagen jurieren zu können. Gleichzeitig gibt man sich für die Beurteilung der Bewerbungsdossiers gerade mal einen halben Tag Zeit – als ob es einfacher wäre, Büros anstatt konkrete Projekte zu qualifizieren.

Im 55-seitigen Jurybericht zum Kleinbauten-Wettbewerb findet sich ein einziger Satz zur Selektion: «Mittels einer Präqualifikation nach Eignung wurden aus 101 Bewerbenden folgende 8 Planungsteams zur Teilnahme ausgewählt.» Es folgt eine Liste der qualifizierten Büros. Kein weiteres Wort beispielsweise zu den Auswahlkriterien. Wer hat sich sonst noch beworben? Wer hat die Büros ausgewählt? Warum gerade diese 8 Büros? Mehr Transparenz wäre durchaus wünschenswert.

Die Stadt Zürich ist nicht die einzige Veranstalterin, die im Moment häufig zum selektiven Verfahren greift, und die Juryberichte, in denen versucht wird, die «Blackbox Präqualifikation» ein wenig zu öffnen, sind selten. Aber es gibt sie, wie beispielsweise den Wettbewerb für die Schulanlage in Boppelsen. Man könnte ausserdem annehmen, dass sich die Jury nicht einigen konnte und es nur deshalb zu einer Weiterbearbeitung von 2 Vorschlägen kam. Dem widerspricht Michael Hauser, Bereichsleiter Projektentwicklung beim Amt für Hochbauten. Es gehe aber auch darum, dass man die nicht mehr anonymen Weiterbearbeitungen nutzt, um die Teams kennen zu lernen (auch am gleichzeitig ausgeschriebenen Wettbewerb für die Haltestellen Limmatplatz und Milchbuck läuft im Moment eine Überarbeitungsphase). Die SIA-Kommission 142 schreibt in ihren Hinweisen für die unvorhergesehene Überarbeitung (www.sia.ch) unter anderem, dass das Verfahren anonym weiterzuführen sei. Verständlich, denn fairer ist, Projekte zu beurteilen und nicht Personen.

Die Wettbewerbsresultate der Stadt Zürich lassen sich zwar sehen, aber im selektiven Verfahren ist es nur ein kleiner Schritt zur Beliebigkeit der Teamauswahl. Immerhin hat Michael Hauser an der Presseorientierung angekündigt, dass in nächster Zeit wieder offene Projektwettbewerbe anstehen.

Ivo Bösch, boesch@tec21.ch

Bahnhofsgebiet Brugg-Windisch

(lp) Die Aargauischen Fachhochschulen kommen nach Brugg-Windisch. Dieser Standortentscheid führte letztlich zum städtebaulichen Ideenwettbewerb, den die Stiftung «Vision Mitte» unter 20 Teams als anonymes Verfahren ausgeschrieben. Im Zuge des Ausbaus der Fachhochschule sollten die beiden Ortsteile um den Bahnhof besser miteinander verbunden werden.

Die anspruchsvolle Planung mit gleichzeitiger Freiraumgestaltung umfasst das Baufeld Süd mit öffentlicher Nutzung im Erdgeschoss sowie einen schmalen Riegel, den SBB Güterschuppen, der unmittelbar an die Gleise und das bestehende Industriearéal der Brugg Kabel AG anschliesst. Um das Areal einzugliedern, spielte der Bezug über ober- oder unterirdische Verbindungen zum Bahnhof, zum Park von Königsfelden und den Hallerbauten eine wichtige Rolle. Neben der Suche nach einer städtebaulich überzeugenden Lösung bestand die Aufgabe darin, die Anordnung der Volumen, die Massstäblichkeit, die Nutzungsverteilung und Typologie der Gebäude sowie die Etappierbarkeit zu entwickeln.

Flexibilität

Aus den 7 rangierten Projekten gingen huggen_berger architekten aus Zürich mit ihrem Team aufgrund der «Stabilität und gleichzeitigen Flexibilität» des Projektes siegreich hervor. Darunter ist die Einfachheit des Programmvorschlages zu verstehen, der unterschiedlichen Anforderungen angepasst werden kann. Obwohl der Entwurf des Areals eher einer Stadterweiterung gleicht, als dass er einen Identifikationspunkt für die Fachhochschule bietet, wie es die Meinung der Jury war, schien gerade dies der Vorteil zu sein. Indem die Architekten das Industriearéal bis an die Kantonsstrasse weiterziehen und den Raum mit grossen Volumen bei gleich bleibender Traufhöhe auffüllen, erreichen sie die erwünschte Dichte. Die Gebäudetiefen sind durch rechtwinklige Innenhöfe gegliedert. Die Resträume als eingeschnittene Plätze oder Strassen

Ausgangslage und heutige Situation. Rot eingezeichnet das Planungsgebiet

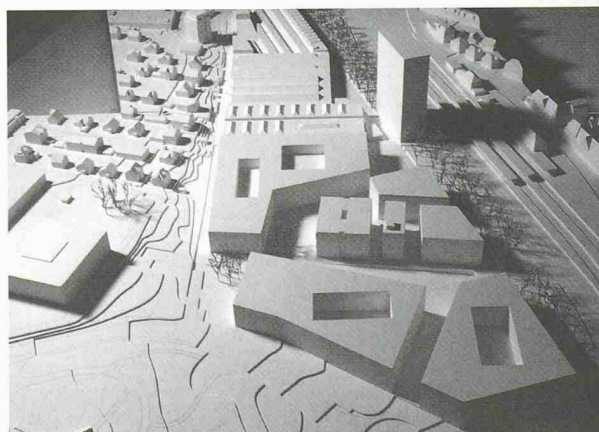
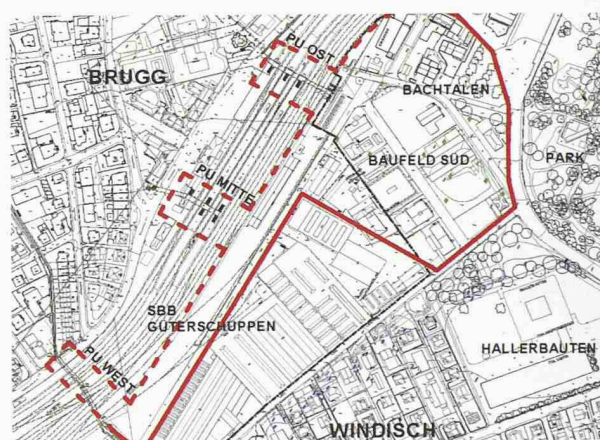
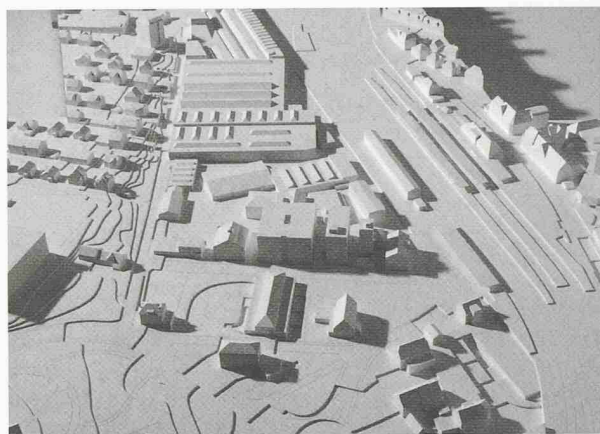
zwischen den Gebäuden evozieren ihrerseits den Charakter eines Industriegeländes. Dadurch wird zwar eine angenehme Stimmung erzeugt, die Frage jedoch bleibt, ob die Verteilung von Körpern und Masse in ihrer Massstäblichkeit gelingt. Die Körper bilden aber durch ihre aus den Fluchten abgeleiteten Formen die Voraussetzung für verschiedene Raumtypen und Gebäudefunktionen, wodurch ein differenziertes Raumsystem entstehen könnte.

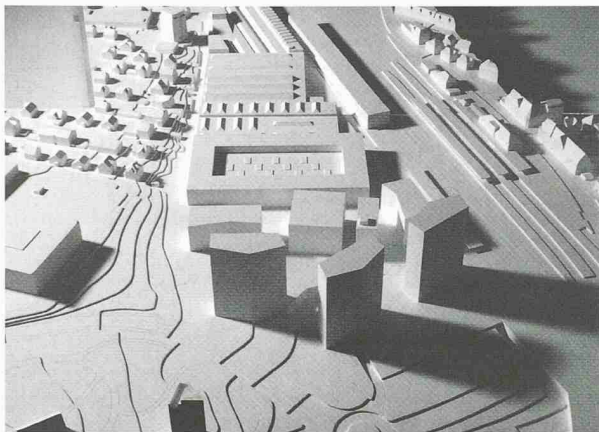
Als Park- und Parkplatzfläche bleibt ein Streifen an der Bahnlinie frei, markiert durch ein Hochhaus mit Hotel. Dadurch wird die Offenheit zum Areal gewährleistet. Der geforderte Busbahnhof blieb indessen unberücksichtigt.

Schichtungen

Die zweitrangierten Architekten Alexander Maier, Annick Hess und Lea Zimmermann aus Zürich platzierten gleich drei Hochhäuser am Rande des Parks, nicht jedoch mit Hotelnutzung, sondern für die Fachhochschule und die Berufsschule. Damit versuchten sie die Gemeinde Windisch über die offene Struktur mit den Gleisanlagen und dem Park zu verbinden, dies auch über die Unterführung und eine oberirdische Verbindung zu den Hallerbauten. Die markante Gestalt der Hochhäuser sollte zudem als Identifikationsmerkmal dienen. Der Gebäudesockel ist aufgrund seiner künstlichen Topografie Teil der Umgebung und damit öffentlicher Raum und Eingangszone gleichermaßen. Hier ist ein allseitig zugänglicher Veranstaltungsraum integriert, der auch von Drittnutzern in Anspruch genommen werden kann, wobei die erforder-

(1. Rang / 1. Preis, huggen_berger gmbh - architekten, Zürich)





(2. Rang / 2. Preis, Alexander Maier, Annick Hess, Lea Zimmermann, Zürich)

derliche Grösse nicht erreicht wurde. Obwohl die städtebauliche Konzeption und Etappierbarkeit in einzelne Abschnitte besticht, widerspricht die Anordnung der Fachhochschule in übereinander liegende Stockwerke den Raumbedürfnissen der Schule. Interessant ist jedoch die Schichtung verschiedener Baufelder mit unterschiedlicher Dichte und Höhe der Gebäude. In zweiter Reihe stehen das Kongresshotel und ein Weiterbildungszentrum, woran sich der Hallenneubau anschliesst. Auf ihm wurde eine Aufstockung als Kranz von Wohnungen konzipiert, während der Technopark und das Hotel als einfache Zeilenbauten auf dem SBB-Areal platziert wurden.



Platz und Konglomerat

Das drittplatzierte Projekt von Ken Architekten und Zulauf & Schmidlin, Baden, sieht einen Fachhochschulbau als Konglomerat, als Vielheit in der Einheit, auf dem Baufeld Süd vor. Verschiedene Gebäudetypen werden durch den Sockelbau, aus dem die Gebäude emporzuwachsen scheinen, wie z.B. der Riegelbau entlang der Gleise, zusammengehalten, während die vorhandenen Bauten der Fachhochschule mit dem neuen Volumen einer Produktionshalle der Brugg Kabel AG und einem Weiterbildungszentrum komplementiert werden. Ein grosser Campus-Platz bildet auf der einen Seite eine Freifläche zwischen der Fachhochschule, dem Park sowie den Hallerbauten, auf der anderen Seite garantiert der Bahnhofsplatz mit Busbahnhof die Anbindung an Brugg.

Der städtebauliche Ansatz und das planungsstrategische Konzept fal-

len bei diesem Projekt auseinander, so die Jury. Die Fachhochschule besitze als eigenständiger Komplex Entwicklungspotenzial, während vor allem der Campus-Platz in Bezug zum abgeschlossenen Nebeneinander der Fachhochschule isoliert bleibe und kaum urbane Qualitäten aufweise.

Die siegreichen Projektverfasser werden nun bis Ende Jahr ihr Projekt überarbeiten und zu einem Masterplan ausarbeiten.

Preise

1. Rang / 1. Preis
huggen_berger gmbh - architekten, Zürich
Landschaftsarchitektur: Hager Landschaftsarchitektur, Zürich
Verkehrsplanung: Ingenieurbau Heierli, Zürich

2. Rang / 2. Preis
Alexander Maier, Annick Hess, Lea Zimmermann, Zürich
Landschaftsarchitektur: Andreas Tremp, Zürich
Verkehrsplanung: Gähler + Partner, Ennetbaden
Bauingenieur: Dr. Lüchinger & Meyer, Zürich

3. Rang / 3. Preis
Ken Architekten und Zulauf & Schmidlin, Baden
Verkehrsplanung: Emch + Berger, Zürich
Landschaftsarchitektur: Ernst und Hausherr, Zürich

Preisgericht

Daniel Kündig, Architekt (Vorsitz); Danilo Zampieri, Architekt, Kantonsbaumeister a.i. AG; Marcel Meili, Architekt; Philippe Rämi, Architekt; Silvia Ruoss, Architektin; Paul Pfister, Raumplaner, BD Abt. Raumentwicklung; Jürg Dietiker, Verkehrs- und Raumplaner; Massimo Fontana, Landschaftsarchitekt; Peter F. Amacher, Präsident FHA; Oswald Merkli, SFHA Kt. Aargau, BKS; Hanspeter Scheiwiler, Gemeindevorsteher Windisch; Rolf Alder, Stadtmann, Brugg; Frank Bühler, SBB Immobilien; Werner Baumhagl, FHA, Industrial Design; Luca Maraini, Architekt (Ersatz)

Ausstellung bis 26. September (Do 17-21 Uhr und Sa/So 10-17 Uhr), Markthalle Brugg-Windisch

(3. Rang / 3. Preis, Ken Architekten und Zulauf & Schmidlin, Baden)

